

Rede „90 Jahre Freiluga“ am 30.Mai 2015
Liebe Festgäste,

„**90 Jahre Freiluga und wir alle sind dabei**“. So lautete die Einladung des Fördervereins an seine zahlreichen engagierten Mitglieder, für die ich heute stellvertretend zu Ihnen über die Historie der Freiluga sprechen darf.

**„Sein Jahrhundert
kann man nicht ändern,
aber man kann sich
dagegen stellen und
glückliche
Wirkungen
vorbereiten“**

(J.W.Goethe)

Ein Leitsatz für das Jahr 2015, aber vielleicht auch ein Leitsatz von 1925 , wo Konrad Adenauer vor 90 Jahren seine Vision , dass aus dem Zwischenwerk Va ein „Außerschulischer Lernort für Umweltbildung“ entstehen sollte, und dieses mit Unterstützung von Fritz Schumacher als Stadtplaner und Fritz Encke als Leiter des städt. Gartenamtes in Köln umsetzen konnte.

Vielleicht kannte K. Adenauer auch die Aussage von Comenius(1632) , dass „jede Schule einen Schulgarten haben sollte“, der damals aber nur eine Erholungsfunktion darstellte. So haben wir es den Preußen zu verdanken, dass es das Zwischenwerk Va gibt, und dann Konrad Adenauer, der mit seinem Leitspruch **„Wenn alle glauben, es geht nicht weiter, dann muss man einfach anfangen“** gesorgt hat, dass heute die Freiluga als denkmalgeschützte „Freiluft-und Garten-Arbeitsschule“ seit 90 Jahren die älteste Umweltbildungsstätte in Köln ist ,und wir alle angehalten sind, dies auch fortzusetzen , Verantwortung dafür zu übernehmen und für die nachfolgenden Generationen zu erhalten,damit wir beruhigt gemeinsam auch die 100 - Jahrfeier feiern können.

Dazu passt der Sinnspruch von Konfuzius wunderbar in die Historie der Freiluga:

- **sage es mir, und ich vergesse es**
- **zeige es mir, und ich erinnere mich**
- **lass es mich tun ,und ich behalte es**

In diesen Worten spiegelt sich die Schulgartenbewegung , die mit dem städt. Liefergarten in Zollstock anfang, wo je nach Schultyp Pflanzen angeliefert wurden.

Die Idee war der naturbeschreibliche Unterricht, der leider nur mit verwelkten Pflanzen stattfand.

Diese Einseitigkeit wurde zur biologischen Naturbetrachtung vor Ort erweitert.

Ziel war hier, die Hinwendung zur Ökologie, also die Lehre von Anpassung der Organismen an die belebte und unbelebte Umwelt.

So erweiterten sich Methoden und Arbeitsweisen..Hinzu kamen neue Lebensbedingungen, wie wachsende Städte und soziale Fragen mit dem Ergebnis :zunehmende Entfremdung von Natur.

So entstanden (1908) die ersten Arbeitsschulgärten , die in den 20iger Jahren die fruchtbarste Zeit erlebten-

In Köln hatten z. Bsp. 110 Schulen einen Schulgarten mit ca 1000qm Fläche.

Ziel war die gesundheitliche Förderung der Kinder.

Verantwortlich war hier der Stadtschulrat Fritz Schu, dem alle Schulgärten, Gartenschulen und Waldschulen unterstellt waren. Dazu gehörte auch die Freiluga als Zentralschulgarten, da in der Innenstadt kaum Raum für Schulgärten zur Verfügung stand.

Mit einem Generalsiedlungsplan von Fritz Schumacher wurde die Nutzung des neu anzulegenden Grüngürtels festgelegt. Ziel war die Erholung der Kölner Bürger in der Freizeit. An „körperliche Ertüchtigung „in zahlreichen Sportanlagen wurde gedacht. Der Unterricht der Stadtkinder wurde ins Freie verlagert und vor Ort anschaulich dargestellt.

Ziel war hier die Einbindung der heimischen Flora und Fauna in bestimmte Lebensgemeinschaften zu zeigen, vergleichende Beobachtungen und Sammlungen waren erwünscht.

So war die Arbeitsschulbewegung die pädagogische Grundlage für die Gründung der Freiluga, deren Gartengestaltung durch Fritz Encke erfolgte, dessen Frage nach dem „sozialen Grün“ als wichtigster Gedanke umgesetzt wurde.

Seine grünen Stadtplätze wurden multifunktional angelegt. Er gliederte sie in Spielplätze und Schmuckgärten auf, die den Bewohnern den häuslichen Garten ersetzen sollte.

In seinen Parkanlagen verfolgte er den Gedanken des „Volksparks“ mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten wie Blumennanlagen, Wiesenflächen, Architektur und Raum für Sport.

Alte Pläne und Fotos zeigen die Planung Enckes in der Freiluga, die bis heute noch erkennbar und erhalten ist.

So wurde 1980 die Anlage der Freiluga mit dem Zwischenwerk als grünes Denkmal unter der Nr. 266 in die Denkmalliste eingetragen und 2013 mit einem Denkmalschild versehen, damit allen Nutzern an diesem besonderen Ort die Verantwortung für dieses Kleinod deutlich gemacht und übertragen wird.

Denkmalschutz dient dem Schutz von Kulturdenkmälern und kunsthistorischen relevanten Gesamtanlagen.

Ziel ist es, das Denkmal dauerhaft erhalten und nicht verfälscht, beschädigt, beeinträchtigt oder zerstört werden und dass Kulturgüter dauerhaft gesichert werden.

In den 80iger Jahren steht auch die Umwelterziehung im Mittelpunkt, also Vermittlung von Einsichten in die komplexen Zusammenhänge unserer Umwelt und die Erziehung zur Bereitschaft für den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Wissensvermittlung ist demnach gekoppelt mit Erfahrungs-, Handlungs-, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung.

Zielsetzung ist das Wecken von Sensibilität, Vermittlung von Kenntnissen und entwickeln von Verständnissen durch beobachten und bestimmen, untersuchen und experimentieren, sammeln und präparieren, züchten und hegen und pflegen.

Dafür sorgten imit besonders großem Einsatz die Lehrer Jakobi und Knüttgen.

So hat sich die Freiluga zu einem Ort entwickelt, an dem Grundlagen für die Bildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung vermittelt werden-(BNE)

Dies bedeutet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Gestaltungskompetenzen.

Hier vor Ort werden Jung und Alt die Erkenntnisse vermittelt, dass das Wissen um Natur und Ökologie als Umweltbildung allen Generationen zugute kommt und zum Handeln mit Kopf, Herz und Hand auffordert.

Also „**Vielfalt genießen- Naturzeit ist Freizeit**“ heißt die UN-Dekade der Bioiversität -biolog. Vielfalt- von 2011-2020

Damit es in der Freiluga so bleibt, sorgen in der Vergangenheit und bis heute viele engagierte und neugierige Bürger aus verschiedenen Berufen und Netzwerken mit ihrem Einsatz.

Da ist wie so oft Mohamed Maameri zu nennen, der als Betriebsgärtner und Leiter schon mehr als 25 Jahre vor Ort ist, und mit großer Verantwortung dafür sorgt, dass es weiterhin so aussieht wie damals und heute. Seine Bienenführungen machen die artgerechte Haltung dieses gefährdeten Bestäubers deutlich.

Auch heute nach unseren Reden dürfen Sie ihn genießen und wissensbegierige Fragen stellen.

Unterstützt wird er von den zahlreichen fleißigen Mitarbeitern der Jugendhilfe und des Kolpingwerks, die auch für den Festakt heute besonderen Einsatz gezeigt haben.

Weiterhin erwähnen möchte ich die Arbeitsgemeinschaft Festung Köln, die dem Förderverein ein wichtiger Ansprechpartner in Sachen Historie sind.

In der Vergangenheit haben sie uns sehr geholfen, das schädliche Grün auf dem Dach und an den Außenwänden zu beseitigen. Auch die versiegelten Kachelwände wurden abgeklopft, damit das Gebäude besser trocknen kann. Dafür besonderen Dank.

Aktuell geht es um den Originalton der Türen und Fenster des Zwischenwerks.

Da konnte ich lernen, dass ursprünglich es ein Metalltor gab, ab 1837 die Holztüren mit der russischen Farbe gestrichen wurden, die dem heutigen Umbra-Ton sehr ähnlich war..

In der Umbauzeit der Schleifung wurden die Türen freundlicher in einem hellen Blauton bearbeitet, das jetzt beim Abblättern zu Tage kam.

So bin ich nun auf der Suche nach diesem Umbra-Farbton, was selbstverständlich mit dem Stadtkonservator abgesprochen wird.

Bei Ihrem nächsten Besuch wird das Tor anders aussehen, versprochen!

Danken möchte ich aber auch der Rudolf-Klefsch-Stiftung, die das Rheintalprofil, einen Teil des Daches zu reparieren geholfen hat und jetzt aktuell uns hoffentlich bei den letzten zu reparierenden Bahnen eine weitere finanzielle Unterstützung sein wird.

Damit ist zumindestens gesichert, dass der nächste Starkregen nicht im Mauerwerk versickert.

Aber vor der Nutzung der Räume im Zwischenwerk wartet noch genug Arbeit und gesucht werden weitere hilfsbereite Mitbürger mit ihrem praktischen und finanziellen Engagement für diesen wichtigen Lernort.

Da hat doch der Enkel Konrad Adenauer bei der Gründung von Fortis Colonia in seiner Rede am 13.3.2010 erwähnt: *„Wir haben uns vorgenommen, an einem relativ kleinen Objekt aus der preußischen Zeit eine Sanierung vorzunehmen, wenn es uns gelingt..... Ein fachlich qualifiziertes Gründungsmitglied hat vor einiger Zeit eine Untersuchung vorgenommen und einen Maßnahmenkatalog erstellt. Die Stadt hat bisher darauf nicht reagiert. So wollen wir nun einschreiten, bevor es zu spät ist.“*

So ende ich mit dem röm. Philosophen Seneca und Adenauer:

„es ist nicht wenig Zeit, die wir zur Verfügung haben, sondern es ist viel Zeit, die wir nicht nutzen.“

„dann muss man einfach anfangen“

So möchte unser Verein Ihnen heute unser Jubiläumsbuch „10 Jahre Förderverein e.V.“ sehr gerne überreichen, welches eine Broschüre werden sollte, aber als Buch eben druckfrisch angekommen ist und unsere Zeit für die Freiluga aufzeigt, die wir genutzt haben.

Angelika Burauen

Vorsitzende des Fördervereins Freiluga e.V.